

Saale-Zeitung.

Zweilundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pf., solche mit Seite mit 20 Pf. berechnet...

Erwidert wöchentlich postumal; Sonntags und Montags einmal, sonst postumal täglich.

Redaktion und Druck- & Geschäftsstelle: Saale, Nr. Brunnstraße 17; Verlags- & Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Nr. 500, Ullrichstraße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M. auch Zustellungsschreib. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 179.

Halle a. S., Mittwoch, den 15. April

1908.

Der Erfolg der deutschen Anleihe und das Ausland.

Das Resultat der Subskription auf die neuen Anleihen war ein vorzügliches. Als hat eine starke Ueberzeichnung stattgefunden, und zwar, was das erfreulichste daran ist, scheinen die Zeichnungen aus dem Inland zur Deckung des ganzen Betrages zu genügen.

Bekanntlich haben, als der Plan dieser Emission in Frankreich und England bekannt wurde, die Pressen beider Länder ihr Möglichstes getan, einen Erfolg zu erzielen. Der englische und französische Sparer sollte um jeden Preis von der Zeichnung dieser Anleihe abgehalten werden.

eine politische mit sich bringen soll, so leicht nicht zu verwirklichen ist. Wir können auch den Franzosen nicht den Geßellen tun, sie in dem gefährlichen oder von ihnen so gefährlichsten Glauben zu lassen, Deutschland könne aus Mangel an Geld seine vielen Soldaten nicht markieren lassen.

Würden die Passanten ihre Aufgabe in sachlichen Dingen statt in großen Worten finden, würden sie zuerst für eine richtige gegenseitige Einschätzung der Völker zu sorgen haben.

Deutsches Reich.

Wie könnte es anders sein!

Die römische „Tribuna“ schreibt: Bei den Zusammenkünften des Fürsten Bülow mit dem Minister des Aeußeren Tittoni ergab sich volle Uebereinstimmung und volle Gleichheit der Ansichten über die hauptsächlichsten internationalen Fragen, namentlich über die Balkanfrage.

Kolonien und Gewerbesteuer.

Am 1. d. M. ist in Deutsch-Ostafrika eine Verordnung des stellvertretenden Gouverneurs v. Winterfeld in Kraft getreten, die für die genannte Kolonie eine Gewerbesteuer einführt.

Der Besteuerung unterliegen die in Deutsch-Ostafrika betriebenen selbständigen Gewerbe, soweit sie nicht ausdrücklich von ihr ausgenommen sind. Käufer dem Landesstatut und den Kommunalordnungen unterliegen der Gewerbesteuer nicht: Viehzucht, Land- und Forstwirtschaft, Fischfang, Jagd und Gartenbau; dagegen sind Plantagen, die nichteuropäische Gewerbe im Großbetriebe zur Weitererzeugung oder Verarbeitung ziehen, steuerpflichtig.

Betrag von 1 vom Tausend des Anlage- und Betriebskapitals zu erheben.

Der Friede im Deutschen Flottenverein.

Die als die „schärfere Tonart“ bezeichnete Richtung im Deutschen Flottenverein ist, wie unsere Leser wissen, in der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Gesamtkonvents am 1. d. M. durchgedungen. Im Sinne des bayerischen Landesverbandes hat die Mehrheit des Gesamtkonvents den nationalen Charakter des Vereins und seine Stellung über den politischen Parteien und über den Konfessionen betont und die von den Thüringer Verbänden beantragte Wiederwahl des früheren Präsidiums abgelehnt.

Diese Beschlüsse werden — so meint die „Magdeburger Zeitung“ — mit Genugthuung von allen begrüßt, die im nationalen Interesse einen Ausgleich der im Deutschen Flottenverein existierenden Gegensätze wünschen. Die Annahme des Antrages der Thüringer Verbände würde, wenn nicht eine Auflosung des bayerischen Landesverbandes, so doch eine wesentliche Schwächung dieses Verbandes herbeiführt haben; denn er würde im wesentlichen auf die der alldeutschen Richtung zugehörigen Mitglieder beschränkt worden sein.

Die Frauen und das kirchliche Wahlrecht.

Aus Mecklenburg wird geschrieben: Der Oberkirchenrat hat dem deutschen Verband für Frauenimmunität und dem Rostocker Frauenverein mitgeteilt, daß keine Veranlassung vorliege, den Frauen das erbetene kirchliche Wahlrecht zu verweigern.

Schule.

Bremen, 14. April. In dem gegen den Lehrer und pädagogischen Schriftsteller Scharrerlmann vom Senat eröffneten Disziplinarverfahren hat der Bremische Lehrerehrenrat nun Stellung genommen. Der Verein hatte folgende Resolution:

„Der Bremische Lehrerehrenrat hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß gegen einen seiner Mitglieder, das durch seine reformpädagogischen Bestrebungen in der gesamten deutschen Lehrerschaft Namen und Bedeutung erlangten hat, das Disziplinarverfahren eröffnet ist; der Lehrerehrenrat ist dabei der Meinung, daß die Frage der Lehrfreiheit, die den Anlaß zu dem Disziplinarverfahren gegeben hat, eines der wichtigsten Probleme für die Lehrerschaft ist, und spricht den Wunsch aus, daß das Verfahren ein Anlaß werden möge, der Bremischen Lehrerschaft größere Freiheiten im Unterricht zu gewähren, der Auffassung der Lehrer entsprechend, wonach in dem allgemeinen Lehrplan wesentlich nur Zielsetzungen und Richtlinien für den Lehrer zu enthalten sind und die Ausübung des Programms der Dienstanweisung zu erfolgen hat, der das Recht der Entscheidung in allen methodischen Fragen einzig und allein dem Schuldlehrer in die Hände legt. Dem Angeklagten spricht der Verein die besten Wünsche für den Ausgang des Verfahrens aus.“

Fenilleton.

Unterhaltungsblatt: In der Sommerreise. Roman von Maria Selmuß. (Fortsetzung.) — Pepina. Skizze von Josef Fenille (Schluß). — Wunde Zeitung. Wapowier im Altertum. Gerhart Hauptmann und die „Wölfe“ des Kristophanes. Aus Eleonora Duses ersten Künstlerjahren. Eine liebenswürdige Oper. Das Ende der Freibillets. — Literatur.

Die sozialen Nöte im deutschen Anstehen.

Bekannt Dr. Karl Stord im Aprilheft des Trümers (Herausgeber Frhr. v. Grothhuf). Er schreibt: Viel zu wenig bekannt ist es im breiten Publikum, daß die Mysterien als Berufsaufstieg einen schweren Daseinskampf führen. Nur wenn gelegentlich, wie jetzt eben in München, dadurch daß Mysterieverbände zur Selbsthilfe greifen, um sich erträgliche Daseinsbedingungen zu erkämpfen, die öffentliche Unterhaltung oder das „Ansehen einer Stadt“ „gehoben“ wird, pflegt die Öffentlichkeit ganz überaus zu vernachlässigen, daß hier nicht alles so glänzend steht, wie allgemein angenommen wird. Während aber sonst den anständigen Daseinsbedingungen kümpernden Berufsständen allgemeines Mitleid entgegengebracht wird, ist hier alles „entwertet“. Und auf einmal befinnt sich dann der düstere Bierphilist, der in seinem ganzen Leben um aller Ränke willen noch nicht eine einzige Maß Bier weniger getrunken hat, daß Beschäftigung mit Kunst ein „idealer“ Beruf ist. Die Notlage unserer Orchestermitglieder, wo bei täglicher Beschäftigung selbst in hervorragenden Verbänden ein monatliches Einkommen von 150 bis 200 M. den oberen Durchschnitt darstellt, schreit geradezu zum Himmel. Wie es mit den ganzen Unterhaltungsindustrien in den Lokalen nach dem Weltkrieg, und eng damit verbunden, stichtiger Hinsicht befehle bedürftig zu den dunkelsten Nachtseiten unseres sozialen

Lebens. Hier muß dringend Wandel geschaffen werden, und nach meiner festen Ueberzeugung ist das nur möglich, wenn sich in weitesten Kreisen des Volkes die Kenntnis dieser Zustände verbreitet, wonach dann die allgemeine Unterstützung jener Bestrebungen, die auf Besserung dieser Verhältnisse abzielen, nicht ausbleiben wird.

Es herrscht in diesem Winter in den Fachkreisen allenthalben die Empfindung, als ob die Dörflichkeit der öffentlichen Musikmagerer, mit der wir seit einem Jahrzehnt in steigendem Maße überhäuft worden sind, am Abnehmen sei oder doch nicht zugenommen habe. Wollte ich hat das die Tatsache bewirkt, daß sich noch nie so offen gezeigt hat, wie sehr unser ganzes Konzertwesen einem intellektuellen Spekulantentum verfallen ist. Jedenfalls ist es Pflicht, die weitesten Kreise über diese Verhältnisse aufzuklären und so zahlreiche Menschen gegen eine systematische Ausbeutung zu schützen. Das muß gleichzeitig die Gründung unserer öffentlichen Musikverhältnisse gefördert wird, ist der zweite Gewinn.

Es ist noch nicht lange her, daß jeder Virtuose allein den Kampf mit der Welt aufnahm. Was ihn an Hilfe teilte werden konnte, lag bei den Konzertveranstaltern der einzelnen Städte, die den Künstler zur Mitwirkung heranzogen, lag andererseits in der Vorbereitung von Konzerten durch Musikalienhandlungen oder durch ein besonderes Komitee, das den Verkauf der Karten, die Verlegung des Saales usw. in die Hand nahm.

Die Sicherung der Verdienstmittel hat dann auf Seiten der Virtuosen eine Tätigkeit ermöglicht, an die man früher nicht denken konnte. Bei den damaligen Fahrten in den Postwagen, den vielen damit verbundenen Zufälligkeiten war eine Konzerttournee im heutigen Sinne ganz ausgeschlossen. Man mag auch die höchsten Tätigkeitsentwidelungen eines Virtuosen heranziehen, so bleiben sie noch unabsehbar zurück hinter den verstorbenen Alfred Reisenauer offenbarte, bei dem sich in einer genaueren Prüfung ergab, daß er von Ende September bis Mitte April keinen Tag mehr freigeblie. Wo-

hin wir in dieser Hinsicht noch kommen können, besetzt die in diesen Tagen aus einer schifflichen Stadt gemeldete Tatsache, daß eine sehr beliebte Sängerin — hier war es allerdings eine Brettdiva — mit Hilfe des Automobils am gleichen Tage an fünf verschiedenen Stellen aufgetreten ist. Hier hätten wir also einen Individualismus der Künstler, für den sich viel zahlreichere Beispiele aufzählen ließen, als man wohl im allgemeinen glauben möchte. Wir haben sehr viele Dopenkreise, selbst an ersten Konzerten, oder auch gerade die, die jeden freien Spieltag zu einer Gastspielreise oder einem Auftreten in Konzert oder Privatgesellschaften benutzen, wie überhaupt das Auftreten in Privatgesellschaften für viele hervorragende Künstler eine Hauptverdienstquelle bedeutet. Wie schädlich diese Ueberanstrengung der Kräfte wirken mag, mag man sich leicht sagen, wenn man bedenkt, daß dieses Auftreten in Privatgesellschaften erst gegen Mitternacht erfolgen kann, nach Abschluß des eigentlichen Berufsbesandes. Die Nervenüberreizung zu vieler heutiger Künstler, der rasche Stimmenverbruch hat in dieser übertriebener Ausnutzung der Kräfte oft die stärkste Ursache.

Aber den stark kapitalistisch-industriellen Zug hat unser Konzertleben doch mehr durch die nicht künstlerischen Kräfte erhalten. Hier wird die „Teilung der Erde“, wie sie Schiller fundierte, „fürsüßbar“ gemacht. Der Künstler wurde offiziell als der in allen praktischen Lebenfragen unzulängliche Mensch genommen, und die Praktiker des Lebens traten nun an ihn heran, um ihm die „Sorge“ dafür abzunehmen, auf daß er lebhaftig seiner künstlerischen Tätigkeit leben könne. Auf diese Weise hat sich das Konzertwesen entwickelt. Ein übernehmender, außerordentlich reizbarer und aus innerer Notwendigkeit zu häufiger Tätigkeit gelangter Künstler wie Bülow gewann einen Sekretär, der für ihn alles Geschäftliche besorgte. Dazu gehört nicht bloß das Bekümmern, sondern auch viel mit dem Künstler in enger Berührung stehendes. Zum Beispiel Verlegung eines guten Saales, eines guten Instrumentes, Ueberprüfung der Programme wegen Zusammenfalls gleicher Stücke, dann natürlich genaue Ueberwachung wegen der Zeit

und so nahm er im Jahre 1858 seinen Abschied, um sich ganz der Poesie zu widmen. Seine ersten lyrischen Gedichte waren schon 1851 erschienen, die allgemeine Aufmerksamkeit aber lenkte er erst 1854 auf sich, als er gemeinsam mit seinem Bruder und dem verstorbenen Grafen Axel Tollstam unter dem Kollektivpseudonym „Kusma Pruslow“ in dem „Zeitungsjahrbuch“ (Sonderausgabe) seine „Gedanken und Aphorismen“ zu veröffentlichen begann, die sich durch ihren eigenartigen Humor jedem Leser einprägten.

Ueber die historische Musik beim Wallenstein-Festspiel in Eger wird der Münch. N. Nachr. geschrieben: Das Festspiel, von Dr. Heinrich Schmidt in Barchuth, für großes Orchester komponiert, schildert die Hauptmomente des Dittmarscher Festspiels auf der Burg. Die historische Musik bei Wallensteins Einzug in Eger 1625 bringt Tonmaterial aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu Gehör. Eine durch und durch historische Musik besitzen z. B. die Landstrecke — Nicola. Hölzer, sechs Stimmen — eigens in der Musikinstrumentenfabrik von Carl Zimmerlshmidt in Wachenreuth bei Eger nach einem Modell des königlichen Nationalmuseums in München angefertigt — Façotte, Trommeln und Paute bringen in der wirksamsten Weise die historischen Wälfische „Landstreckmarch“ um 1509 (Wir zogen in das Feld) und der „Schwanzhals von 1549“ („Ich kam für einer Frau Martin Haus“) zu Gehör. Am Trio der beiden Märsche singen die Landstrecke mit al. Männerchor. Was ein solches Interesse dürfte die Fansen der Wallensteinischen Truppe beanspruchen. Für 10 Feuerwächler und 3 Violanen komponiert, erhalten sie trotz des geringen Tonalumfangs dieser Naturhörner eine aufwändige rhythmische und melodische Mannigfaltigkeit. Von musikhistorischer Interesse ist auch die Musik der Hünste und des Rates (das Fahnenwachen der Metzger, der Patrizier-Reigen, der Schwerttanz der Landstrecke, der Schifferanzug, das Flugzeugen), welche den Feldherrn Wallenstein auf dem Marktplatz erwarten, weil sie viele bis jetzt nicht gehörte Weisen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zumeist für Holzbläser zum Vortrag bringt.

Ein entlarvter „Komponist“. Den Vätern von der Gesellschaft Jesu, die in Kallsburg bei Wien in einem romanischen Talen des Wiener Waldes eine namhaftlich von feudalen Kreisen stark benutzte Erziehungsanstalt unterhalten und leiten, sowie ihre Herrlichen Gönner ist, wie die „Kölnische Zeitung“ zu berichten weiß, jüngst ein arges Mißgeschick zugefallen. Die Väter hatten in ihrem collegio einen Schilling ebensoviele Trommer als einflussreicher Personen als Musikdirektor angestellt, da er in dem Gerüche stand, ein musikalisches Genie zu sein. Er verstand nicht nur seine Dilettanten als Musikdirektor vor vollstänndiger Dilettanten der Väter, sondern gab auch alsbald glänzende Proben seiner musikalischen Begabung, so daß er schnell der Stolz und die Freude der Kallsburg'ser Anstalt und ihrer geistigen Inwelt wurde. Die Orgelkonzerte, in denen der Künstler seine eigenen Kompositionen zum Vortrag brachte, waren für seine Zuhörer eine Quelle des Entzückens, und niemand zweifelte, daß hier ein zweiter Beethoven entbunden worden sei. Aber die Freude währte nicht lange. Unter denen, die die Kompositionen des Musikpräparaten gehört hatten, befand sich auch der Hofopernregier Schittenhelm. Dem kamen die opera des neuen Musikgenies merkwürdig bekannt vor, und da er schon manches von ihm erfahren hatte, was gerade kein günliches Licht auf ihn warf, so schloß er Verdacht. Er wollte Nachforschungen an und hatte bald heraus, daß der Musiker keine Dilettantenkompositionen, sondern seine eigenen Kompositionen geschrieben hatte. Das war mit Hilfe eines guten Musikverständnisses nicht einmal besonders schwer. Denn der brave Musiker hatte die Fäden, mit denen er sich betrügerisch schmückte, nicht etwa in einem verstaubten Archiv aus vergessenen Manuskripten gerupft, sondern ganz unentdeckt aus den im 1901 erschienenen und überall käuflichen Werken eines erst 1801 verstorbenen Meisters, des ehemaligen hochberühmten Lehrers der Münchener Musikschule Rheinberger. Der Präfect leugnete zwar anfangs, sprach von Verleumdungen und besapuzelte, es könne sich nur um zufällige Ähnlichkeiten handeln, die einer Seelenverwandtschaft entsprungen wären. Unter allerlei Vorwänden lachte er sich vor einem Vergleich seiner Manuskripte und Rheinbergers Kompositionen zu drücken. Schließlich aber trumpfete die Väter von Kallsburg selber auf. Der Mann mußte mit seinen „Werken“ herausfinden und nun ergab ein gründlicher Vergleich eine vollständige Rechterfertigung des schmerzlichen Vorwurfs Schittenhelms. Der Präfect sah sich gezwungen, in einem Schreiben an die Väter zu erklären, daß er, tatsächlich alle seine angeklagten Kompositionen von Rheinbergers Originaldruckwerken abgeschrieben

haben habe“. Nun wurde er mit Schimpf und Schande aus Kallsburg gejagt.

Münchener Richard Wagner- und Mozarts-Festspiele 1908. Für die Richard Wagner- und Mozarts-Festspiele, welche here in der Zeit vom 1. August bis 14. September im Prinzregententheater und im König. Residenztheater zu München stattfinden, werden jetzt die Namen der Künstler nachstehend bekannt gegeben: Die Damen: Victoria Bianchi (München), Hermine Bosetti (München), Charlotte Brunner (München), Frau Burg-Zimmermann (München), Marie Burk-Verger (München), Sophie Dandl (München), Josefa Fassbender (München), Marie Fiedler (München), Elia Gmeiner (München), Irene von Habudung (München), Frieda Harner (Berlin), Louise Höfer (München), Irma Kothob (München), Betty Koch (München), Berta Lorena (München), Thilla Waichinger (Berlin), Marg. Preuse-Wagenauer (München), Ella Torbet (München), Elisabeth Ullrich (München), Marie Wittich (Dresden); die Herren: Alfred Bauburger (München), Paul Bender (München), Hans Breuer (Wien), Dr. Otto Briemeister (Berlin), Fritz Broderlein (München), Alois Burgstaller (Newport), Jean Busson (München), Fritz Reinhold (München), Maximilian Fleming (München), Joseph Geis (München), Max Gilmann (München), Hermann Gura (Schweiz), Alfred Hagen (München), Sebastian Holmüller (München), Heinrich Kretz (München), Ernst Kraus (Berlin), Dr. Ruhn (München), Robert Schilling (München), Emmerich Schreiner (München), Georg Sieglist (München), Leo Slezak (Wien), Dr. Rudolf Walfer (München), Clarence Whitehill (Wien), Deiber Jador (Berlin).

Vermilchtes.

Von Goethes Lebensweise.

Nach dem unerwarteten Tode des Großherzogs Karl August ging Goethe im Spätherbst 1828 nach dem idyllischen Saalestädtchen Doraburg, um in der stillen Natur den großen Schmerz zu überwinden. Ein Buch, das die Beziehungen Goethes zu Doraburg behandelt, von Hermann Krüger-Melstedt, wird in den nächsten Tagen bei Costenoble in Jena als Schrift für die diesjährigen Jubelfeier der Jenerer Universität erscheinen. Schon heute können wir unseren Lesern eine Probe daraus mitteilen.

Ueber die Lebensweise des Dichters in Doraburg berichtet Krüger-Melstedt nach den Aufzeichnungen des Hofgärtners Schell: „In der Regel verließ Goethe um 6 Uhr das Bett und genoss sofort Kaffee. Schon um 7 Uhr besah er seinen Sekretär zu sich und distillierte diesem bis um 8, auch halb 9. Darauf ging er auf den Terrassen oder im Garten bis halb 10 Uhr spazieren, nahm nun das Frühstück ein und distillierte darauf von neuem oder begab sich wieder in den Garten, wenn er nicht schon zeitig durch Fremdenbesuch gehindert wurde. Um 11 Uhr stellte sich wieder in der Regel jeden Tag Besuch ein, der bei ihm spezifisch. Die Tafel begann gewöhnlich um halb 2 Uhr und dauerte bis 4 Uhr. Dann trafen die Fremden sofort ab und Goethe begab sich wieder in den Garten, blieb dort bis halb 6 Uhr, ab darauf stets eine Franzosenmelé und trant ein Viertel Moselwein. Von da ab blieb er auf seinem Zimmer oder ging bei seltener Abwehrtung wiederholt ein Mal im Garten auf und ab. Etwas wurde er dort nie angetroffen. Abends beschäftigte er sich mit dem Lesen eingegangener Briefe oder mit dem Unterschreiben von ihm distillierter Briefe. Am 9 oder halb 10 ging er zu Bett. Er legte sich auf den Rücken, die Hände außerhalb der Bettdecke auf der Brust wie zum Gebet gefaltet, den Blick nach oben gerichtet. Sein Schlaf war tief und sich fest, denn das Lager zeigte keine Spuren von Unruhe. Er lebte sehr mäßig und nach einer bestimmt vorgezeichneten Ordnung; daher kam es wohl auch, daß er sich während seines Aufenthaltes in Doraburg nie unwohl fühlte. Im Gemache des Weines war er sehr mäßig, denn bei der Mittagstafel wurden, außer einem guten Tischwein, meist drei bis vierzehn Gläser höchstens guten französischen Champagnes getrunken. Vorzugsweise liebte er unter dem Speise Kommetts aus Äpfeln, Kirchen und Himbeeren. Außer dem von ihm selbst bereitetem Salate

aus Artichoken, die er nebst seinem Provenzaler aus Frankfurt a. M. hatte kommen lassen, genoss er keine Salate; auch Milchspeisen waren nicht nach seinem Geschmack. Wissenschaftlich beschäftigte sich Goethe in Doraburg vorzugsweise mit Botanik. Er besaß dies selbst in einem Briefe an Jetter vom 16. August, worin es heißt: „Ich bin noch auf dem alten Doraburg, vorzüglich mit botanischen Betrachtungen beschäftigt. Ein reich ausgepflanzter Blumengarten, vollkommene Weinpländer sind mir überall zur Seite, und das hat sich dann die alte, moosfundierte Weisheit wieder herod.“

Winkler Ehrhardt auf der Eisenbahn.

Der bekannte englische Maler Winkler Spencer Churchill, dessen Name in den letzten Jahren immer häufiger genannt wird und dessen Verungung in das neue englische Ministerium jetzt soviel erhöht wird, veröffentlicht im „Strand Magazine“ interessante Studien über seine afrikanische Reise, die ihn tief in das Innere des Landes und besonders in das Gebiet des Mount Kenya geführt hat. Dabei erzählt er auch eine ergötzliche Geschichte von einer Löwenjagd, auf der er — seinen Löwen gefolgt.

„Nichts beschäftigt den Afrikaner mehr als die Vorstellung, daß er seinem Gott zum mindelsten die Gelegenheit verpassen möchte, einen Löwen zu töten. Er empfindet es als einen zarten Vorwitz, der mit Recht seiner Götterdienlichkeit und dem guten Ruf seines Landes gemacht werden könnte. Man einem Löwen aufpassen, und wenn man ihn aufgespiert, töten könne, das ist das unabänderliche Thema der Unterhaltung; und jeder Fied Landes und jede Reise wird allein von dem Standpunkte aus beurteilt: Löwen oder nicht Löwen.“ Die Art, auf die man den König der Tiere erlegt, ist folgende. Zuerst heißt es den Löwen aufzufinden, wobei man ihn mit einem Koder anlockt oder sonst auf irgend eine Weise von seinem Lager aufrückt. Hat man ihn erst einmal zu Gesicht bekommen, dann darf man ihn auch nicht mehr auf einen Augenblick aus den Augen lassen. Auf schnellen ausdauernden Hinters galoppieren drei oder vier fähige Engländer oder Somali-Kingis ihm her, bis er endlich da gebrakt wird, sich zu stellen. Den Löwen letzterseits geflücht keineswegs nach Kampf; sein einziges Ziel ist es, seine Haut in Sicherheit zu bringen. Wenn da ganz ohne Waffen bis im afrikanischen Urwald plüßte unermattet sehr oder schon Löwen gegenüber steht, kann halt da nach seinen Erfahrungen und Erfahrungen nichts anderes ansetzen, als barß zu ihnen zu sprechen, und wenn da gar noch ein paar Steine nach ihnen wirft, kann werden sie ängstlich davonlaufen. Aber wenn er von Ort zu Ort verfolgt wird, hier und dorthin gejagt von seinen Angreifern, dann verhält sich die von Natur milde Gemütsart des Löwen in Wut; er beginnt zu knurren und seine Fänge anzubrühen, um sie zu erschrecken und sie zu bewegen, ihn in Frieden zu lassen. Dann springt er in kurzen kleinen Schritten gegen sie an. Mähen oder diese Mittel nichts und scheitert jeder Versuch einer friedlichen Beilegung von seinen Nähern, dann dreht er plötzlich seinen Kopf und nimmt den offenen Kampf an. Hat er das einmal getan, dann wird er nicht mehr fliehen. Dann kämpft er bis zum Tode unablässig fort; sein anderes Ende gibt es für ihn, wenn er von langer und harter Verfolgung erschöpft, von einer Augenwunde gepöppelt und wahnsinnig gemacht seinem Gegner gegenübersteht oder wenn eine Wunde ihn Jungen verbleibt. Zerstückelte Glieder, aufgerissene Eingeweide, schwere Verletzungen aller Art, die den Löwen mit seiner gewaltigen Lage und ihn germalen mit seinen schrecklichen Augen.

In dem Augenblick, wo der Löwe sich endlich geflücht hat, wird der Londoner Sportsman von seinen oftstärklichen Freunden zu dem Schluß gefügt dieses langwierigen Schachspiels zugelassen. Er ist den Seiten gefolgt, so gut es ihm die ungenügenden Schwierigkeiten des Terrains, die wenig bequeme Art des Reitens und die Last der schweren Rüstung gestatten. Er langt auf dem Platze an, wenn der Löwe in einen Winkel gedrängt worden ist, ganz ähnlich wie der Matador beim Citerkampf die Arena betritt, während die anderen bellette treten, damit ihm zu helfen und den Löwen fernzubalzen. Wenn seine Rüstel tot, dann ist er zweifellos mit Recht sehr stolz. Verwundet sie nur, dann hängt sich der Löwe auf den zunächst stehenden Reiter. Weitens haben sich die Reiter schon vorher in eine sichere Entfernung gebracht, aber manchmal kommt es vor, daß das erschöpfte Tier irgend einen erreicht oder sich auf den Reiter, der gefolgt, und das gibt dann zu allerhand hübschen Geschichten Anlaß, die man sich nachher erzählt. Winkler Churchill, dem seine Freunde auch das jetzt anhängen aber seinen Jagd bereiten wollten, hatte leider sein Glück an dem Löwen. Es war ein prächtiges Tier aufgespiert worden, aber als man es in einen Lager aufstuckte, was es nicht mehr, und seine Stelle hatte eine lumpige Hühne eingenommen.

schmutzige, unregelmäßige Gassen; an den Ecken liegen schlafende Bettler zwischen herrenlosen Hunden. Das Gedränge ist so dicht, daß man nur zur Seite treten muß um aufzutreten. Ein wirrer Lärm von Lachen, von Drohungen und Scheltworten liegt gleich einer Wolke über der Menge.

Und hier ziehen sie nun langsam vorüber, die Juden, die aus allen Himmelsrichtungen herbeikommen, um in der heiligen Stadt das Passahfest zu feiern. Dort kommt eine Schar israelitischer Knaben, die am Toten Meere leben. In braune dunkle Leinwandgewänder sind sie gehüllt und mit sich führen sie eine lange Reihe von Kamelen, die mit Salz und Erpedel beladen sind. Die Schönheit ihrer Frauen ist bewundert. Material über die Schultern gemworfen tragen sie ihre dunklen Gewandungen und im Vordergrunde steht man ihre großen dunklen Augen und die graziöse Rundung ihrer Arme, die sorgsam das Kind schlüßen, das sie rittlings auf dem Rücken tragen. Tagelang, wochenlang sind sie zu durchs Land gezogen, und hier und dort streifen sie aufrecht einher, als trügen sie die Last ihres ungeliebten Wirtens mit sich auf die heilige Stadt. Jetzt kommt eine Schar von Juden, die Antiodia und Ephesus bewohnen. In den prunkliebenden und lasterhaften Städten haben sie als Wucherer Geld, viel Gold erworben, und ihre Gürtel sind voll von Goldmünzen, die sie nun dem Tempel darbringen wollen. Dann gibt's plötzlich eine Aufregung in der engen Gasse; die Menge drängt sich häßig beiseite und vorüber zieht eine Familie aus Alexandrien; sie sitzen auf ihren großen Elefanten, der die Straßenbreite fast völlig einnimmt.

Hinter ihnen folgen einige Juden von den Ufern des Euphrat; sie tragen den flatternden Turban und den geringelten Bart der Babylonier. Auf kleinen graziösen Pferden traben sie heran, denn die Pferdezeit ist ihr Hauptverdienst, und nach den Zeiten werden sie zu Hirt heimkehren, wenn die römischen Festen ihnen die Pferde abgekauft haben werden.

Aber jetzt ist Aller Sinn und Aller Denken auf den Tempel gerichtet, und auf ihn hin wagt die bunte Masse. Drei Brücken sind herabgelassen, sie verbinden die untere Stadt mit dem Tempel. Durch das Hauptdrängen die

vorbesten und die, die noch nie das Heiligthum gesehen haben, bleiben gebendend einen Augenblick stehen. Vier Reihen prachtvoller polychromer Marmorsäulen stützen hoch in den Lüften einen reich verzierten Jochbalken. Und im Schatten dieses Marmoralbades drängt und wogt eine unabsehbare Menschenmasse. Zur Linken spiegeln sich im Sonnenschein die polierten Marmortafeln eines riesigen Hofes. Ueber ihn hin schreiten Scharen von Pilgern, um ins Heiligthum zu treten, und ihre bunten Mäntel spiegeln sich auf den leuchtenden glatten Steinen, als ob sie über einen stillen See dahinglitten. Vorüber an den Opferbräuertäfern und den Taubenbäntern wogt der Menschenstrom. Auf erhöhten Plätzen stehen einige Priester; sie verfolgen die Felle geschladeter Lämmer, und ein widerlicher Geruch von Blut wogt über die Gasse. In dichten Scharen umdrängen die Wohlwandler den Platz. Dazwischen schlendern die Wechler umher; mit scharfen Widen mühen sie die Vorübergehenden aus, rasen in alle mit ihrem Gewand, hier und da blüht ein Blick in einen lateinischen Mägen gegen jüdische Spende entgegenkommen.

Einige römische Soldaten mit harten unbewegten Mienen, in kurzen roten Mänteln, gehen und kommen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Pilger werden ihnen ängstlich in weitem Bogen aus, denn eine Verührung mit ihnen würde sie unrein machen, sie müßten ein Bad nehmen und werden erst am Abend wieder als rein gelten. Hinter dem Hofe beginnt eine Esplanade; eine Marmorschrift verwehrt den Fremden den Zutritt bei Todesstrafe. Hier beginnt die Umwallung der heiligen Bauten; die großen aus roten und gelben Steinen gegliederten Mauern werden nur hin und wieder durch kleine geheimnisvolle Türen durchbrochen. Aber auch hinter ihnen trennen noch drei Vorhöfe den Eintretenden von dem Allerheiligsten; der Hof der Frauen, der der reinen Männer und der der Priester. Auch hier eine unabsehbare andächtige Menge, ein Meer von Gebetenen. Am Ende des Raumes, an der Treppe zum zweiten Vorhofe, steht eine Anzahl in weiße Gewänder gekleideter Weiber; sie führen Wägen und als ein gewaltiges Echo hallt ihnen die Stimme der Menge entgegen, die den Gelang aufnimmt.

Die Frauen dürfen über diesen Hof nicht hinaus. Aber für sie gibt es eine vergrößerte Terrasse, von der aus sie das Opfer mit ansehen dürfen. Um zu ihr zu gelangen, muß man an dem Saal vorüber, der der Seite der Nazareer entgegen geräumt ist. In großen Sackleinen haben sie sich verhäkelt, von dem langen Faltens magere und abgezeherte Gestalten stehen dort umher und rufen sich gegenseitig den Schade; die Haare werden in einen rauchenden Keßel mit wohlriechenden Garzen geworfen und so der Gottheit geweiht. Ein peiniglicher Geruch von verbranntem Haar mischt sich in den Dampf der Harze. Dahinter aber betritt man die Frauen-Terrasse. An dem goldenen Holzgitter lehnen neugierig die Jungverheirateten, die zum ersten Male dem Opfer betwohnen dürfen. Sie blicken hinein in das Heiligthum, vor dem großen Opferaltar die Priester ihres Amtes walten. Eine gewaltige Flamme schließt lobend empor; der Boden aber ist über und über mit warmem purpurrotem Blut bedeckt, denn ohne Paule wird hier geschlachtet und geschlachtet. Die Männer kommen in Reihen zu je 24, die Weiber einzeln, sie an den Ohren, der Kopf wird zurückgebogen und das Messer bringt in die Achse. Unablässig rinnt so das Leben in warmen roten Ströme in das Goldbeden. Weißgekleidete Priester reihen die Schale von einem zum andern, sie sorglich schüttele, damit das Blut nicht gerinne, ehe es zum Feuer kommt. Andere Geistliche leeren Schalen mit Fett in die Flamme und das Feuer verflüchtigt Blut und Fett mit dumpfem Rischen. Am Abend aber bringt der Familienrat der harenden Angehörigen das Lamm zurück, dessen Bl. der Herr getrunken und dessen Fett er genommen hat.

Herodes befaß einmal den Pilgern, von jedem geschlachteten Lamm die Leber beiseite zu legen und man hätte kein Passahfest nicht weniger als 600 000 Lebern. 600 000 Familien, die zu diesem Feste in der heiligen Stadt anwesend waren, Mann, Frau und Kinder, also wohl rund 3 Millionen Menschen, die am Osterfeste in Jerusalem zusammen kamen.

...man ihn plötzlich sah, ein prächtiges, großes, gelbes Tier auf einem gegenüberliegenden Hügel. Los schossen die Reiter wie Falken, aber aber, ein tiefer unübersehbarer Dampf gebot ihnen Halt, erst nach längerer Verjüngung und weiten Umwegen konnte man ihn übersehen.

Der Löwe war unterdessen über alle Berge, und obgleich man keine Fußspuren sorgfältig nachging, mühte doch die vergebliche Suche nach mehreren Stunden aufgegeben werden. Dafür wurde der englische Herr von dem Eingeborenen durch einen freudigen Krug aus Honig, lange vor Tagesende wurde das Frähen der Trommel, das Gellen der Hörner und die Whistmen der lauten, oder nicht unmelodischen Gesänge die Schläfer, und als um acht Uhr der Kriegstanz begann, da waren sie alle in dichten Reihen auf dem Hauptplatz versammelt, diese nächtlichen, buntenmalten wunderlich phantastischen Gestalten. In seinem Kriegesfitt der Kämpfe, und noch mehr der Majai-Krieger eine interessante und imponierende Erscheinung. Haar und Körper sind tief beschmiert mit der roten Erde seines Heimatlandes, die durch eine Verbindung mit einem fetten Öl zu solchen Zwecken brauchbar gemacht wird. Phantastischer Kopfschmuck, Straußenfedern oder bismarckige Hüte von Leder und Metall; Arm- und Beinringe von geflochtenem Draht; diese Streifen weißen Tons quer über die rote Bemalung; hier und da ein alter, goldener oder ein altes Kupferkleidungsstück, fest am kontrastierten mit Kopfbändern und Büscheln, riesige bemalte Schilde mit Kükeln besetzt, und rissige Speere — das alles ist ein großer grotesker Gemälde, das doch einer gewissen Anmut nicht entbehrt, wenn man die kräftigen bronzefarbenen Gestalten sich bewegen sieht. Die Hauptlinge sehen am tollsten aus, denn sie haben ein paar alte Hosen oder Leberreste einer zerfallenen englischen Uniform angezogen und tragen neben Speer und Schild einen alten Regenschirm. Doch liegt in dieser Sacht noch europäischer Kleidung immerhin ein erster Schimmer der Zivilisation. . . .

Ueber den Anabenmörder Heider

läßt sich die „Post, Ztg.“ folgendes berichten: Die Genugtuung der Einwohnerschaft über die Ermittlung und Festnahme des Anabenmörders macht sich bei dem Bekanntwerden der Tatsache in einer lebhaften Erregung immer stärker bemerkbar. Selbst in das Polizeikommissariat und in das Zimmer 37, in dem die erfolglose Vernehmung des Mannes und Heiders arbeitete, dringt das Publikum ein, um den Mörder vielleicht irgendwie gefast zu bekommen. Heider hat sich zu einem Geständnis noch nicht entschlossen, aber das Bekundungsmaterial verdidet sich von Stunde zu Stunde. Die Waisen des Reges, in dem er gefangen ist, werden so eng, daß es ein Entschließen nicht mehr gibt. Heute mittag wurden noch Zeute ermittelt, die ihn mit einem Aermelantel, einer großen Aermelstürze, wie Zerze sie im Laboratorium, in der Klinik oder auf dem Baufeld tragen, am Dienstag herumbantieren sehen. Eine Frau, die in der Liegmannstraße 2 einen Produktshandel betreibt, bekundet, daß er am Dienstag vormittag etwas nach 11 Uhr zu ihr in den Keller herabkam, um ein Stück Pflaumenwurst zu kaufen, daß sie ihm jedoch nicht geben konnte. Heider betretet das. Die Frau erobete ihn jedoch bei der Gegenüberstellung heimlich wieder. Der Kunde war ohne Hut und Ueberzieher aus der Wohnung zu B gekommen. Ein Reiseleiter Heiders, der früher auf dem Baufeld, ist verschwunden. Er hat ihn ohne Zweifel zum Verschleppen von Leidenten und vielleicht auch der Kleider des Ermordeten benutzt. Nach der Herkunft der Pflaumenwurst und des Inlettsdies wird jetzt noch eifrig geforscht. Nach dem Bekanntwerden des Mörders melden sich jetzt immer noch neue Zeugen. Heider ist ein mittelgroßer Mensch mit blondem Schurrbart und gesticheltem Haar. Sein Gesicht ist hoch und sieht verlost aus. Er geht anfänglich gekleidet. Für seine perverbe Veranlagung spricht schon der Vorgang mit der Eardart, die er vor vierzehn Tagen mit Umbrängen bedrohte und wirkte, und die gerade noch einen Augenblick fand, um Hals über Kopf aus seiner Wohnung zu entfliehen. Es ist wohl festzustellen, daß er in perverien Kneipen verkehrte und bekannt ist. Nachforschungen gegen ihn sind auch nach anderen Richtungen bereits eingeleitet worden. Die Verhandlung wegen des Mordes wird voraussichtlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden können.

Die eingeweihte Berliner Garnisonkirche wurde gestern vormittag wieder von Kronprinzen und von zahlreichen Offizieren der Garnison besichtigt, von denen manche persönliche Erinnerungen an diesen Bau besitzen. Eingehend wurde besonders der Kommandeur des Zeughauses, General v. Ueborn die Brandstätte in Augenschein. Unter dem aus Steinplatten gebildeten Boden befinden sich etwa 500 Särgen, darunter fünf mit den Leichen preußischer Feldmarschälle. Trotz der schweren Trümmerlast ist der Fußboden unerhofft geblieben. Am halb 11 Uhr vormittag führten der Kronprinz und die Kronprinzessin in dem Automaten an der Brandstätte vor. Außerdem hatten sich noch Generalfeldmarschall v. Schlieke, Polizeipräsident v. Stubenrauch, der Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Böhm und mehrere andere höhere Offiziere auf dem Brandplatz eingefunden. Unter Führung des Branddirektors Reichel wurde ein Rundgang durch die zerstörte Kirche angetreten. Dabei wurden hauptsächlich die erhalten gebliebenen Räume der Kirche besichtigt. Es konnte festgestellt werden, daß die Wände und der Konfirmandenaltar fast gar nicht gelitten haben. Besonders eingehend nahm das Kronprinzenpaar die Kellergewölbe, in denen die Särge hervorragender Heerführer aus der Zeit Friedrichs des Großen aufgestellt sind, in Augenschein. Es stellte sich heraus, daß dort keinerlei Schaden angerichtet war. Die Särge waren vollständig intakt, und nur an zwei Stellen des Gewölbes waren geringe Wassermengen durchgedrungen. Bei dem großen Interesse, das der Kaiser dieser Feldherrngrube entgegenbringt, wurde ihm sofort telegraphische Meldung über die Gestaltung der Gruft erstattet. Der Rundgang fand seinen Abschluß mit der Besichtigung der Kaiserloge. Hier traf der Kronprinz den Gefeldmarschall v. Schlieke, der gerade im Begriff war, ein Bild von der Ruine zu entwerfen. Nach einer kurzen Unterhaltung mit ihm verabschiedete sich das Kronprinzenpaar und verließ die Brandstätte.

Residenz in der Rhön. Wie aus Würzburg gemeldet wird, herrschte am Montag in der Rhön heftiger Schneefall. Bis ins Tal hinab liegt 20 Zentimeter Neuschnee.

Ueber eine Bräutigam in Wiener Jubiläumstheater wird gemeldet: Das Jubiläumstheater war am Montag der Schauplatz einer großen Soziale. Man gab Hoffmanns Erzählungen. Nach Schluß der Vorstellung ergriffen der Direktor Eiman, derselbe, der dem Sängermeister, der seine eigenen Direktoren durchgegriffelt hatte, eine Prekelt auf seiner Bühne gewährt hatte, auf der Bühne. Sofort wurde er von dem Tenoristen Lußmann zu

Boden geworfen und schwer gemißhandelt. Auf sein Hilfegehrte eilten die technischen Hilfsarbeiter herbei und überwältigten den Tenoristen.

Die Beleidigung im Justizhaus. Daß ein Strafgefängnis im Justizhaus gegen den Anstaltsinspektor eine Beleidigungslage anreize, dürfte wohl zu den seltener vorkommenden Fällen gehören. Der Inspektor des Justizhauses, Hofrat Schwarz, hatte den zu langjähriger Justizstrafe verurteilten Strafgefängnis Schmitt bejubelt, daß er dem Oberarzt Dr. Wiede gehörige Kraftprobe gelassen und diese in sein eigenes Netz gesteckt habe. Da Schmitt sich in dieser Sache völlig unschuldig wußte, strengte er eine Beleidigungslage gegen den Inspektor an und erreichte auch tatsächlich, daß das Hamburger Schöffengericht den Strafanstalts-Inspektor wegen formeller Beleidigung des Strafgefängnisses S. 3 zu 3 Mark Geldstrafe event. einen Tag Haft verurteilte.

Die Gefahren der See. Der englische Kapitänleutnant Max Paffan war von seinem Schiffe, das vor Grenada in Westindien lag, am 18. März in einem Segelboote allein in die See hinausgegangen. Höchst erlosch ein heftiger Sturm. Das Boot wurde in das Meer getrieben, aber die Besatzung, das Fahrgesicht, um. So mußte der Offizier, zwei Tage, um sein Leben kämpfen. Das kleine Boot drehte sich während am Paffan konnte nur mit äußerster Anstrengung seinen Kopf über Wasser halten. Seine Lage wurde dadurch noch schlimmer, daß Haifische ihn angriffen. Mit einer von Boote gestrichenen Platte verjuchte er sich ihrer zu erwehren. Am 20. März wurde der Verunglückte von einem der vielen Fahrzeuge erlöst, die ausgefahren waren, um ihn zu suchen. Er hatte fast zwei Tagen weder Speise noch Trank zu sich genommen und war zu Tode erschöpft.

Eine Hüllenmaschine auf dem Omnibus. Dem „Daily Express“ zufolge fand der Kondukteur eines elektrischen Straßenbahnwagens auf der nach den Docks führenden Route in Londoner Ostende nachts auf einem der Sitze auf dem oberen Verdeck einen Apparat, der einer Hüllenmaschine glich. Der Apparat wurde nach der Polizeistation in Leman Street gefahrt, dort unter Wasser gelegt und hierauf dem Regierassistenten für Explosivstoffe überreicht. Dieser richtete durch die Feuerbrunst an, welche Veranlassung die Ursache eine Anzahl Geheimprojizilien von der Anarchisten-Überwachungs-Abteilung nach dem Ofende.

Schreckensszenen beim Brande von Chelsea. In der unglücklichen Vorstadt von London, deren größter Teil, die besichtigt durch die Feuerbrunst zerstört wurde, herrschte vollständige Panik. Die Zahl der Opfer zu übersehen, wird erst möglich sein, wenn wieder Ordnung geschaffen ist; vorläufig klingen die einengangsigen Meldungen noch tröstlich. Ueber die Entstehung des Brandes und die Szenen, die sich während der Feuerbrunst abgespielt haben, wird aus New York telegraphiert: Drei Lumpensammler haben die Feuerbrunst in Chelsea verursacht. Bei scharfem Wind zündeten sie auf einem freien Felde ein Feuer an, um Lumpen zu trocknen. Der Wind setzte den brennenden Saufen fort und setzte hunderte von übertraffenen Stücken Papier und Baumwolle in Brand. Diese wurden gegen eine große Lumpensackerei getrieben, die sofort in Flammen ausging; von da sprang das Feuer auf eine andere Straße über, wo es Feueralarm gegeben wurde konnte, klang fast die ganze Stadt in Alarm. 87 Personen waren verwundet, eine Anzahl von ihnen ist jedenfalls verbrannt. Eine Frau, der man nicht gestattete, in ihr brennendes Haus zurückzukehren, erschick sich auf der Stelle. Während der Feuerbrunst wurden sieben Kinder in verschiedenen Säulern geboren; die Mütter und Kinder mußten der heranannahenden Flammen wegen fortgeschleppt werden, trotzdem befinden sie sich alle wohl. Am Montag wurden 50 verlorengewandene Kinder im Alter von einem Jahr bis zu fünf Jahren auf die Polizeistation gebracht. Ein Knabe übergab der Polizei ein weniger als zwölf Monate altes Baby, das er im Kinnhine liegend gefunden hatte. Eine Frau erlitten auf der Polizeistation mit kaum entzündigen Zwiingen, die eine verweilte Mutter ihr in die Arme gedrückt mit dem Rufe, sie müsse ihre anderen Kinder suchen.

Unveröffentlichtes von Sunsmans. Aus Paris wird der „B. Z.“ geschrieben: Aus dem Nachlass des Karl Sunsmans werden nächstens bisher unbekanntes Schriften veröffentlicht. Die Arbeiten zeigen den Mäntler auf dem Wege seines Alters, den katholischen Schwärmer, der schöngeistige die Emboßheit der Kirchenarchitektur erfüllt und sein weiches Herz hineinbringt in die Politik des dreizehnten Jahrhunderts. Schon jetzt wird ein Abschnitt dieser Dokumente bekannt, eine liebliche, mehr wichtige als wahre Ausbeutung der Kaufmann von Notre Dame. „Die Türme, sagt Sunsmans, sind die Redner des Herrn und Heilands. Sie sind aller Welt wahrnehmbar, als wären sie mit lebendigen Stimmen besetzt. Sie reden aber auch durch das Gefühl der Gläubigen durch deren einbrechendes Schreien, welches in den Lüften kauft. Kommt hierauf das Dach der Kirche, unter dem sich alle bergen, die beim Himmel Zuflucht suchen und die Städte der Erquickung. Ein Dach ist das Kirchendach für solche und das Sinnbild der Barmherzigkeit. Damit der Kirche und dem Staate Gottes kein Unheil geschehe, sind die Regenttraufen des Heiligtums vorhanden. Durch sie fließt ohne Drohnen in den Grund, und daher darf man diese Dachtraufen als die ständigen Säulen der Kirche betrachten, als deren Soldaten und Wehrmacht bestimmt, dem Sanktuarium die Herrschaft zu sichern. Den Feindern der Kirche hind das Menschen Sinne alle. Durch sie empfängt er das Licht und die süßhafte Weisheit. Aber verdrängt sind die Feindern, mit den Lieblichen oder traurigen Passionen der Feindern bemittelt. So hat der Mensch auch seine Sinne feucht zu verflüchten, damit nicht das Heiliche in ungeschwächter Bruttoflut zu ihm dringt. Drei Sorten führen ins Innere der Kirche. Was können sie anders sein als die Zeichen der Dreieinigkeit in ihrem Glanze? Nun ist die mittlere Störke die königliche genannt: Denn Jesus thron über ihr, sein Standbild, das noch ein frommer Meister im dreizehnten Jahrhundert gemalt hat.“ So träumt Sunsmans. So feht er sich die schwafelhaften Legendenbiber aus, ein rollendes Wellbild, das seinen Schönheitsstrang in traurige Mollit hineinbringt.

Mißfall auf der Eisenbahn. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt ein Leier: Unermüdlich sind die Eisenbahnen bestrebt, dem Reisenden die Fahrt angenehm zu machen und durch allerlei Zeitvertreib zu füttern. Der Kapellenwagen der sibirischen Bahn und das rollende Bad des Imperia Expreß von New York nach Chicago sind längst bekannt. Die Orleansbahn wartet, wie kürzlich berichtet wurde, mit Zerstreuungsgesellschaften im Vorzuge auf. Die ungarischen Staatsbahnen aber vereinen jetzt Kunst und Reflexion in höchst eigenartiger Weise zum Lobe der schönen Hauptstadt des Landes, allerdings gegen Entrichtung eines Obolus von

20 Hellern. Seit kurzer Zeit sind in einigen Schnellzugswagen zwischen Wien und Budapest im Seitengang Automaten mit einem Klotz angebracht. Ich bin etwas kurzfristig veranlagt und habe darum keinen Klotz an die Seite gewagt. Aber die — löblicherweise zweifelhafte — Aufschriften auf den Automaten berechtigen mich zu der Remutung, daß es nationale Kunstwerke sind, die den Gästen übergeben sind. Mit 100 Kilometer pendeln sie zwischen Wien und Budapest hin und her, die „Hochschule der Ehe“, die „Brautnacht“, das „Mädchenpöckel“, das „Dampfbad“ und der „schlaue Floß“, Stück für Stück zu 20 Heller.

Seht ungarisch!

Lebte Nachrichten und Telegramme.

Aus dem Schillelon.

Willelon, 14. April. Der Kaiser blieb heute vormittag allein und hörte den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals von Müller. Zur Mittagstafel war Kontreadmiral Tugenschon von der „Hohenzollern“ geladen. Nachmittags machte das Kaiserpaar einen Spaziergang. Heute morgen ging hier ein schweres Gewitter nieder.

Hüft Wilow in Rom.

Rom, 14. April. Heute vormittag machte Fürst Bülow in Begleitung von Professor Revers einen 3/4stündigen Spaziergang durch Rom.

Kaiserliche Auszeichnung.

Bremen, 14. April. Der Kaiser hat 35 Angestellten des Norddeutschen Lloyds die Denkmünze von Südafrika in Stahl verliehen.

Bermorone Revisionen.

Leipzig, 14. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Nebenklägers Gemeindevorsteher's Bloßfeld gegen das Urteil des Landgerichts Wismar vom 21. Januar, durch welches der Rebeater des „Nemeler Dampfboot“ Paul Schenker, von der Anklage der Beleidigung freigesprochen worden ist.

Leipzig, 14. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts Wismar vom 18. Januar, soweit es in der bekannten Eisenbahnwerftensache gegen den Kaufmann Viktor Friedberg, der vier Jahre und neun Monate Gefängnis zu verbüßen hat, wegen Hebler in weiteren Fällen auf Einstellung des Verfahrens erlannt hat.

Zur Verhaftung des Anabenmörders Heider.

Berlin, 14. April. Bei der Durchsichtigung der Wohnung des vermutlichen Anabenmörders Heider fand man an vielen Hauswänden, wie Eimer, Kleiderkasten, Stühlen und so weiter, Blutspuren. An einem Stuhl festben dunkle Haare, denen des Ermordeten gleich. In dem Kleiderschrank, in dem ein äußerst kaltes Feuer gebrannt haben mußte, wurden Reste der verbrannten Finger, Glieder der rechten Hand, gefunden. Heider, der von diesen vorgefundnen Beweisstücken nicht weiß, leugnet bis jetzt die Tat.

Zum Brand der Berliner Garnisonkirche.

Berlin, 14. April. Mehrere Blätter scheinen geneigt, bei dem Brande der alten Garnisonkirche Brandstiftung anzunehmen, jedoch beruht diese Annahme auf Kombination, die bisher keinerlei Befestigung gefunden hat.

Unfall beim Bahnbau.

Meißen, 14. April. Bei dem Bahnbau der Straße Meißener-Hersfeld ereignete sich heute ein schweres Unglück, indem die provisorische Holzbrücke über die Chaussee bei Craya einstürzte. Es wurden zwei Mann getötet und vier schwer verletzt.

Eine insolvente Zwelfelntirma.

Frankfurt a. M., 14. April. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Remport gemeldet: Die Zwelfelntirma Wood & Co., die mittlere Bedeutung besitzt, ist insolvent. Die Verbindlichkeiten betragen sich auf 525 000 Dollars.

Von einer einflügeligen Mauer verführt.

Paris, 14. April. Bei dem Bau eines Docks im Kai Ankerflur wurden heute vormittag durch den Einsturz einer Mauer 6 Arbeiter verführt; vier davon wurden als Leichen aus den Trümmern gezogen, während die beiden anderen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Roosevelts Flotte.

Washington, 14. April. Präsident Roosevelt erließ an den Kongress eine Spezialbotschaft, worin er vorschlägt, die Bewilligung der Mittel für den Bau von vier Schlachtschiffen in das Flottengesetz aufzunehmen.

Darmstadt, 14. April. Prinz und Prinzessin Heinrich trafen heute mittag mit dem Prinzen Stigismund und dem Erbprinzen Georg von Kiel kommend zu längerem Besuche auf Schloss Heiligenberg bei Zugenheim ein.

Braunschweig, 14. April. Der Verbandstag der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands hat beschlossen, den nächsten Verbandstag Osnabrück am 19. und 20. April abzuhalten.

London, 14. April. Das Unterhaus verammelte sich heute zur Erledigung einiger formeller Angelegenheiten und vertagte sich dann bis zum 27. d. M.

San Diego, 14. April. Die amerikanische Flotte ist hier eingetroffen.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Handelsteil: Fritz Ranig; für den Inzeratenteil: Max Knebecke; Druck und Verlag von Otto Hendel, Eintracht in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
— einschließlich „Unterhaltungsblatt“ —

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Reichsbank.

Wie vorher, sind nach dem bis zum 11. d. inklusive vorliegenden Ziffern die Rückflüsse in die Reichsbank in der zweiten Aprilwoche nicht so umfangreich gewesen wie in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Anlagen in Wechseln und Lombard haben nicht in dem Masse abgenommen wie im Vorjahr, der Zufluss von fremden Geldern war weniger betragsreich, und demgemäß hat der Metallbestand sich nicht in dem Umfang vermehrt, wie in der gleichen Zeit des Jahres 1907. Unter diesen Umständen ist eine Diskontermässigung vor dem Osterfeiertage kaum in Aussicht zu nehmen.

Vom ostdeutschen Holzmarkt

Wie berichtet: Der Holzmarkt erfreut sich etwas besserer Absatzverhältnisse; als geregelt können diese aber noch immer nicht gelten. Die Platzhändler haben im vorigen Jahre ihre Lager reichlich mit Waren angefüllt, ohne Rücksicht auf den eingetretenen Geschäftsrückgang. Infolgedessen müssen sie sich heute bemühen, ihre alten Bestände zu veräußern, bevor sie zu den zahlreichen Angeboten, welche von den ostdeutschen Sägewerken in frischen Einschritten vorliegen. Beachtung schenken die Ueberproduktion an Bretterwaren, welche im Osten ohne Zweifel bestünde dürfte zu beseitigen sein, wenn alle Mühlen bestrebt sind, im Einkauf von Rohholz Mass zu halten. Begonnen haben mit einer Betriebs Einschränkung einzelne Wassermühlen, die sonst auch im Sommer Rohstoffe zu verarbeiten gewohnt waren. Diese Zurückhaltung ist deshalb bei Sägewerken angebracht, weil gerade das Angebot in denjenigen Holzsortimenten, welche während der Sommermonate produziert werden, schon jetzt besonders stark ist. Kieferne Balken, deren Bewertung für die Rentabilität vieler Werke von Bedeutung ist, haben während der letzten Monate nicht unerhebliche Preisermäßigungen erfahren. Die Preise gingen von 47-48 Mk. im vorigen Jahre auf 42-43 Mk. wagnonfrei Berlin zurück. Für diesen Artikel und für Fusbodenware zeigte sich der Preisrückgang am stärksten. Wenig betroffen wurden hiervon alle erstklassigen Sorten, die in den Möbelabriken und Bautischereien verbraucht werden, astreine Stämme und schwächere Stammabmessungen, welche in die Goldleistenfabriken und Klavierbaustellen gehen, und die geringere Ware, welche von den Kistenfabriken verlangt wird. Die Kistenindustrie ist relativ gut beschäftigt; sie rechnet auf eine weiter fortschreitende Besserung der Absatzverhältnisse und Gesundheit des Kistenhandels, der durch die zügellose Konkurrenz einzelner Betriebe, welche inzwischen insolvent geworden sind, veranlasst wurde. Der Entwicklung des Baumarktes, welcher dem Holzhandel augenblicklich nur wenig Beschäftigung bietet, wird mit geringem Vertrauen entgegen gesehen. Bis zum Herbst wird in den Kreisen des Platzhandels mit der Fortdauer des schon seit Monaten zu bemerkenden schleppenden Geschäftsganges gerechnet. Die Mühlenindustrie wird daher gut tun, wenn sie sich auch weiter im Einkauf Mässigung anlernt, wenn sie besonders auf dem Wechselmarkt, welcher in kurzer Zeit eröffnet wird, Preise für die zugestrichenen russischen und galizischen Rohhölzer bezahlt, die dem erheblichen Lager in fertigen Waren und der nicht bedeutenden Kaufkraft des Platzhandels entsprechen. Auch durch die Tatsache, dass die diesjährige Einfuhr aus Russland weit hinter die vorjährigen zurückblieben wird, darf auf keinen Fall die Ansicht herabgelassen werden, dass ein Mangel an Rohstoff eintreten könne. Dazu sind die Holzvorräte in Ostdeutschland augenblicklich auch zu gross.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 198,60, Diskonto 175,50, Deutsche Bank 233,37, Berliner Handelsgesellschaft 162,25, Kanada 149,75, Bauxit 83,37, Paketfahrt 111,50, Nordl. Lloyd 97,10, Russische Anl. von 1902 82,20, Laurahütte 213,00, Bochumer Guss 213,75, Harpener 196,75, Geisenkirchen 192,37, Phönix 181,50, Dresdner Bank 189,25, Schaaffhans 134,30, Lombard 23,10, A.-E.-G. 205,75. — Tendenz: Schwach.

Auf dem Kassamarkt notierten höher: Gerlecke Brauerei 1,50, Löwenbrauerei 2, Adler Zement 1,50, Aluminium Ind. Ges. 2, Buckau Masch. 2,50, Dürrkop 3, Casseler Federstahl 2, Hofmann Wagen 6, Schlossfabr. Schulte 3,50, Schönebeck Metall 3, Tecklenburg 3, Delmenhorst Linoleum 1,80, Hüters 4,50, Deutsche Gasflüßlicht 2, Deutsche Spiegelglas 1,50, Nordl. Eiswerke 1,75, Nordl. Spirituere 1,60, Posen Spirit 3, Vardner Papierfabr. 1,75, Rhein. Braunkohlen 2, Rhein-Nassau 2,50, Sch. 2, — Daxken notierten niedriger: 3proz. Reichsanleihe 0,20, 2,50, Banknoten 0,20, V. 1,25, 1,50, Stoeber Fahrrad 1,50, Anilinfabrik 1,25, Buckau chemische Fab. 1,50, Elberfelder Farben 1,75, Höchsterr Farben 3,00, Scherning 3,50, 2,50, Union chem. Fab. 1,50, Schweig Glashütte 2,00, Kahla Porz. 2,50, Schönwald Porz. 3,00, Gröllwitzer Papier 5 gegen 1. Notiz, Südr. Kammgarn 1,50, Harburg-Wien Gummi 1,25, Thale Vorzugssaktien 2,50, Marienhütte Kotzenau 1,50, Rhein-Stahlwerke 1,25, Witten Gusstahl 2, Witten Stahlhölzer 1,25.

Londoner Börse vom 14. April. Es notierten: Engl. Konsols 87,12, Rio Tinto 62,68, Geduld 1,35, Goldfields 2,93, Steel com. 94,37, Steel pref. 101,09, Rand Mines 5,37, Anaconda 7,62.

Neue Anleihe der Stadt Gera. Die Aufnahme einer Anleihe von einer Million ist von der Stadtverwaltung beschlossen worden. Die Anleihe ist mit der Filiale Gera der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, dem Halleschen Bankverein und dem Bankgeschäft Gbr. Oberlander abgeschlossen worden.

Versicherungskassen. Aachen-Münchener Feuer 9225 G, Allianz 1050 bG, Elberfeld Vaterl. Feuer 5800 G, Fortuna, Allg. Vers. Berl. 1650 bG, Glaucocher Feuer-Vers. 1150 G, Magdeb. Rückvers. Gbr. 1020 G, Preuss. National Stett. 1200 bG, Thüring. Feuer 4250 G, Union, Allianz, Feuer 1275 bG, Union, Hag-Vers. Weim. 760 G, Wilhelm, Allg. Magdeb. 1640 B.

Kallwerk Krügershall. Das Oberbergamt in Halle genehmigte, dass die Aktiengesellschaft Kallwerk Krügershall gehörigen fünf Salzwerke Teutschenthal I bei Wansleben, Langenbogen bei Langenbogen, Langenbogen II bei Zapfenort, Langenbogen III bei Müllerdorf und Bennstedt bei Bennstedt unter dem Namen „Konsolidiertes Kallwerk Krügershall“ zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden. Das Bergwerk hat 10.786 471 qm Inhalt und liegt im Mansfelder Seekreis und im Saalkreis.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Die Gesellschaft hat mit einigen Gemeinden in der Nähe Dresdens (Weinbilla, Brockwitz und Körnewitz) Verträge von zunächst 30jähriger Dauer abgeschlossen und wird noch im laufenden Jahre dort ein neues „Erbau-Gaswerk“ errichten, um jene in raschem gewerblichen Aufschwung befindliche Gegend mit Gas für die verschiedensten Verwendungszwecke zu versorgen.

Aktiengesellschaft Deutsche Kallwerke, Bernsdorf.

Gerichtsweise verurteilt, dass die Gesellschaft beschuldigend, Verzugssaktien herauszugeben. Wie jedoch von informierter Seite mitgeteilt wird, ist das fragliche Gericht unbegründet.

Das Salzbergwerk Neustadt erstzielte im ersten Vierteljahr 1908 eine Einnahme von 1.781.183 Mk. Die Ausgaben betrugen 1.432.185 Mk. und der Ueberschuss 348.998 Mk. Hierzu tritt der Ueberschuss aus dem vorigen Quartal mit 378.623 Mk. Als Ausbeute werden 1.775 Mk. verteilt, so dass 502.547 Mark als Bestand verbleiben.

Eisenzeuggerei - Aktiengesellschaft vorm. Keyling & Thomas in Berlin. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 8 Proz. festgesetzt. Es wurde mitgeteilt, dass die Beschäftigung bisher im allgemeinen ziemlich befriedigend sei, dass man aber den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres noch nicht beurteilen könne.

Die Malzfabrik Brüder Pick in Niedersieditz-Dresden wurde mit 1 Million Mark Grundkapital in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Malzfabrik Niedersieditz Aktiengesellschaft“ umgewandelt.

Schwierigkeiten in der „Kaffeevalorisation“? Die Deutsche Kaffeehandelsgesellschaft verbrachte gestern folgende Meldung: Sao Paulo, 14. April. Gerichtsweise verurteilt, dass die Regierung drei Millionen Sack Kaffee an ein auswärtiges Syndikat verkaufen wolle.

Kurze Zeit darauf verbrachte dieselbe Gesellschaft folgendes Telegramm: Rio de Janeiro, 14. April. Das von der „Financial News“ verbrachte Gerücht, dass die Regierung 3 Millionen Pfund aus dem Garantiefonds Rothschilds für Kurszwecke flüssig gemacht, wird hier nicht bestätigt.

Wenn die erste Nachricht sich bestätigt, so wäre damit der Beweis geliefert, dass die Regierung von Sao Paulo nicht mehr umstände ist, das „valorizing“ Quantum von ca. 8 Millionen Sack Kaffee zu halten. Es war nämlich beabsichtigt, den Kaffee erst zu einem Preise von 50 Frcs. pro 50 kg zu verkaufen; von diesem Niveau sind aber die gegenwärtigen Notierungen noch um ca. 8 Frcs. entfernt.

Akt.-Ges. für Anilinfabrikation. Dem Geschäftsberichte für 1907 entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1907 ist die Kapitalerhöhung um 5 Mill. Mk. auf 14 Mill. Mk. zur Durchführung gelangt. Diese Kapitalerhöhung erfolgt zur Beschaffung der Mittel für die Beteiligung an dem von den drei Gesellschaften der Interessengemeinschaft beschlossenen Erwerb der Kohlenzeche Auguste Viktoria sowie an dem norwegischen Unternehmen zur Herstellung von Salpeter aus dem Stickstoff der Luft. Die Kohlenförderungen der Auguste Viktoria ist in anderweiter Zunahme begriffen. Die Uebernahme der Zeche durch die Firmen der Interessengemeinschaft soll demnächst erfolgen. In Norwegen sind die Arbeiten für den Ausbau der erworbenen Wasserkräfte und für die Errichtung von Fabriken zur Erzeugung von Salpeter im Berichtsjahre aufgenommen worden. Am 1. Januar 1908 ist in Kraft getretene neue englische Gesetzgebung mit der Interessengemeinschaft genehmigt, durch Erwerb eines Terrains am Flusse Mersey in der Nähe von Liverpool die Grundröße für eine gemeinsame Fabrikationsstätte in England zu schaffen. Der Bruttoertrag belief sich einschliesslich eines Gewinnvortrages aus 1906 in Höhe von 302.047 Mk., auf 8.323.386 Mk. (8.617.772). Von diesem Ertrage sind 1.003.963 Mk. (2.039.539 Mk. (2.016.010) und die Generalhinzahlung mit 4.240.176 Mk. (3.577.644) ab. Es verbleibt ein Ueberschuss von 3.059.530 Mk. (3.024.118), aus dem an den Spezial-, Reserve- und Erneuerungsfonds 700.000 Mark (wie i. V.) überwiesen, 22 Proz. Dividende (wie i. V.) verteilt und auf neue Rechnung 235.812 (203.047) vorgetragen werden sollen.

Wirkwarenfabrik und mechanische Strickerer von Konrad Scheller in Nenbydrow in Böhmen stellte die Zahlungen ein. Deutsche Garnfabrikanten sind beteiligt.

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 3.315.246 Mk. Die Dividende wird mit 450 Mk. pro Aktie für den 1. April festgesetzt. Der Ertragsfonds muss zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 1.003.963 Mk. Im vorigen Jahre wurden nach Entnahme von 600.000 Mk. aus dem Dividenden-Ertragsfonds aus 919.223 Mk. Reingewinn 300 Mk. pro Aktie verteilt. — Bei der Aachener Rückversicherungsgesellschaft beträgt der Reingewinn 606.762 Mark. Die Dividende wird mit 60 Mk. pro Aktie vorgeschlagen. Die Dividenden-Ertragsreserve erhält 200.000 Mark. Im Vorjahre musste die Dividenden-Ertragsreserve mit 470.000 Mk. herangezogen werden. Nach Verrechnung dieses Betrages verbleiben 240.000 Mk., die als 40 Mk. Dividende pro Aktie verteilt werden.

Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof, Berlin. Wie mitgeteilt wird, gingen die Einreichungen von Aktien dieser Gesellschaft zum Umtausch in Vorzugsaktien, unter Zuzahlung von 40 Proz. des Nominalwertes bereits in umfangreichem Masse ein. Der letzte Termin für diese Transaktion ist der 27. April. Doch werden für Einzahlungen, die vor diesem Zeitpunkt geleistet werden, meistens der Gesellschaft Zinsen vergütet.

Auf der Kasseler Hütte- und Felsschmelze sind die Preise gegen die Märzaktion teilweise erheblich zurück, obwohl das Angebot keineswegs gross und der Besuch der Auktion eher besser als im März gewesen ist. Rot Oelshenhütte gingen von 39-40 Pf. auf 2. März auf 30 $\frac{1}{2}$ -34 Pf. zurück, schwarze Schmelzhütte verloren 3-4 Pf. pro Pfund, Auch Bullenöhde gingen zurück, und zwar auf 40-40 $\frac{1}{2}$ Pf. auf 25-36 Pf., schwarze Kuhlöhde verloren 1 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Pf., bunte Röhde und Kuhlöhde gaben von 45 $\frac{1}{2}$ -51 Pf. auf 40-50 $\frac{1}{2}$ Pf. im Preise nach. 3457 Kahlöhde mussten zu 4,10-8,90 Mk. gegen 4,50 bis 12,60 Mk. für Kahlöhde mit Kopf und zu 4,95-8,90 Mk. gegen 5,20-9,20 Mk. für Kahlöhde ohne Kopf für das Stück verkauft werden. Einen ziemlich scharfen Preisrückgang erfahren auch Schaf- und Hammelfelle.

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn schlägt für 1908 die Verteilung einer Dividende von 5 $\frac{1}{2}$ Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr vor.

Der Aufsichtsrat der Braunschweigischen Landesesebahn-Gesellschaft schlägt für 1907 die Verteilung einer Dividende von 6 $\frac{1}{2}$ Proz. vor gegen 7 Proz. im Vorjahr.

Zahlungsschwierigkeiten. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Mehrere einheimische Versicherungsgesellschaften sind in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 14. April. (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung der Anleihekonsortien von 1908 wurde beschlossen, die 2. und 3. Rung zu übernehmen, dass von den Zeichnungssummen auf die Schuldbriefe und Sperrzeichnungen die vollen gezeichneten Beträge, auf die freien Zeichnungen durch durchschnittlich 50 Proz. der gezeichneten Beträge zugeteilt werden können. Die Abrechnung und Auflösung der Konsortien soll unmittelbar nach den Osterferien erfolgen.

Wien, 14. April. (Priv.-Tel.) Der Rechnungsausschuss der Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft verzeichnet zusätzlich zum Gewinnvortrage für 1907 von 3.993.338 Kr. einen Reingewinn von 15.220.398 Kronen, wovon eine Gesamtdividende von 53 Kronen pro Aktie verteilt und 4.704.866 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörse, 14. April. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. 201-205,00, Roggen inl. 183-185, Hafer, märkischer mecklenburger, pommerischer, preuss. pommerer u. schlesischer fein 170-180, mittel 161-169, russischer 166-168, russischer mittel u. grob 168-170, Mais, russ. 157,50-160,00, Gerste, inländ. Futtergerste mittel

und gering 140-157, gute 158-168, russische und Donau leichte 14 bis 146, Erbsen inländ. und ausländischer Futterweizen 170-189, Kleinsaat Weizenmehl 90 23,30-23,50, Roggenmehl 1 und 1 23,30-24,10, Weizenkleie 12,25-12,75, Roggenkleie 12,25-13,00, (Allos für Balken) Magdeburg, 14. April. Für Roggen 100 kg netto ab Station Weizen ruhig, englischer gut 197-200, mittel — — — sommergut 197-200, mittel — — —, Kolben Sommergut 210-214, mittel — — —, Haah gut — — —, mittel — — —, ausländischer gut 211-214, mittel — — —, Roggen aus inländischer gut 182-187, mittel — — —, ausländischer gut — — —, mittel — — —, Gerste unv., hies. Cheval, gut 180-188, mittel — — —, Land gut 170-178, mittel — — —, ausl. Futtergut 133-138, mittel — — —, Hafer unv., inländischer gut 190-160, mittel 145-155, ausländischer gut — — —, mittel — — —, Hafer per April 7,90 Gd., 7,97 E, Mais unv., runder gut 151-155, mittel — — —, bunter amerikanischer gut — — —, mittel — — —, grüne Folger gut — — —, mittel — — —, Erbsen, hiesige Viktoris gut 224, mittel — — —, grüne Folger gut — — —, mittel — — —, Hamburg, 14. April. Weizen ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner 196-208, Roggen ausl. Mecklenburger und Altmarkter 184-194, russ. ein. 9 Fnd. 10,15 142,00, Gerste fest, austruss. ein. 11,26, Hafer ruhig, Holsteiner und Mecklenburger 160-168, Mais fest, America mixed ein. 10, —, La Plata ein. 10,75, — — —, Fest, 14. April. Weizen ruhig per April 10,60 Gd., 10,51 Br., per Oktober 9,17 Gd., 9,18 Br., Roggen per April 9,20 Gd., 9,21 Br., per Oktober 7,89 Gd., 7,90 Br., Hafer per April 7,90 Gd., 7,97 E, per Oktober 6,58 Gd., 6,51 Br., Mais per Mai 6,29 Gd., 6,29 Br., Raps per August 16,45 Gd., 16,55 Br.

Zucker.

Hamburg, 14. April. Rohzucker, 1. Produkt, Basis 897 Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg			
per April	nachm.	abends	
per Mai	22,65	23,65	23,75 Mk.
per Juni	22,65	23,65	23,75 Gd.
per August	22,65	23,65	23,75
per Oktober	21,20	21,35	21,30
per Dezember	20,70	20,75	20,50
per März	20,70	20,75	20,50
	stetig	stetig	fest

Kaffee.

Hamburg 14. April. Good average Santos			
per Mai	81 $\frac{1}{2}$ Gd.	81 $\frac{1}{2}$ Gd.	81 $\frac{1}{2}$ Gd.
per September	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.
per Dezember	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.
per März	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.
	stetig	stetig	behalten

Bremen, 14. April. Kaffee ruhig.
Bayer, 14. April. Kaffee good average Santos per Mai 41 $\frac{1}{2}$ per Sept 41 per Dez. 41, per Mai 41. Stetig.

Spiritus.
Nordhanssen, 14. April. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 107-108 Gd. 6,60-67,00 Mk., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg 106-107 D. 14,25-15,25 Mk. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brenneri.
Hamburg, 14. April. Spiritus ruhig, per April 80 Gd., per April-Mai 29 $\frac{1}{2}$ Gd., per Mai-Juni 29 $\frac{1}{2}$ Gd.

Petroleum.
Hamburg, 14. April. Petroleum fest Standard white loko 7,85.
Feitwaren und Öle.
Bremen, 14. April. Schmalz stetig. Loko, Tube u. Firkin 48 $\frac{1}{2}$, Doppelweiser 47.
Hamburg, 14. April. Rüböl ruhig, verzollt 14,00.
Köln, 14. April. Rüböl loko 76,50, per Mai 73,50.

Kartoffelmehl und -Stärke.
Berlin, 14. April. Kartoffelmehl und -Stärke 24,75-25,25. Feuchte Stärke — — —.
Magdeburg, 14. April. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 25,00-25,25.

Wolle.
Bremen, 14. April. Baumwolle still. Upl. loko midd 81 $\frac{1}{2}$ Pfg.
Metalle.
Glasgow, 14. April. (Mittag.) Rohmessing matt, Middleborough verzollt 10,00.
London, 14. April. Chßl-Kupfer träge 5 $\frac{1}{2}$ s. Mon. 5 $\frac{1}{2}$ s. Zinn Straits stetig 142 $\frac{1}{2}$ s. Mon. 141 $\frac{1}{2}$ s. Blei span. ruhig 18 $\frac{1}{2}$ s. englisch 14 $\frac{1}{2}$ s. Zink, gewöhnliche Marke, ruhig, 21 $\frac{1}{2}$ s. spez. Marke 21 $\frac{1}{2}$ s.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelniedung via Azoren-Emden.

New York	14.4.	13.4.	Chitago	14.4.	13.4.
Weizen per Juli	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	Weizen per Juli	90 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Maïs per Mai	76 $\frac{1}{2}$	76 $\frac{1}{2}$	Maïs per Mai	67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$
S-Juli	73 $\frac{1}{2}$	73 $\frac{1}{2}$	S-Juli	63 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$
Kaffee Fair Rio Nr. 7	6 0	6 0	Hafer per Juli	63	63
per April	5,90	5,65	Roggen per Mai	75	75
per Juni	5,65	5,70	Schmalz per Mai	8,17	8,27
Petroleum in Cases	10,90	10,90	per Juli	8,90	8,47
do. in New York	8,75	8,75			
do. in Philadelphia	8,70	8,70			

Tendenz: Weizen willig, Mais kaum stetig.

Schiffenachrichten.

Hamburg, 14. April. Hamburg-Amerika-Linie. Oldenwald, nach Westindien, 13. April mittags 12 Uhr in Antwerpen angek. C. Ferd. Laeisz 13. April von Antwerpen nach Hamburg abgez. Windnik, heimkehrend, 12. April von East London abgez. Artemis, von der Westküste Amerikas, 11. April von Montevideo abgez. Torq. Friedrich August, nach dem Las Palmas abgegangen. Edea, ansiehend, 10. April in Lome angek. Langbank 13. April in Schanghai angek. Silesia 12. April von Schanghai nach Yokohama abgez. Svevia 11. April in Kwachow angek. Saxonia, von Ostasien, 13. April nachts in Hamburg angek. Corcovado, nach Mittelbrasilien, 13. April nachmittags 5 Uhr von Oporto abgez. König Friedrich August, nach dem La Plata, 13. April abends 9 Uhr von Southampton abgez. Sachsenwald, nach Westindien, 13. April in St. Thomas angek. Sicilia, nach Persien, 13. April in Port Said angek. Antonia, von Nordbrasilien, 13. April abends 9 Uhr von Havre abgez. Virginia, von Westindien, 13. April abends 8 Uhr in Havre angek. Sardinia, von Westindien, 13. April abends 9 Uhr von Havre abgez. Dacia, nach Mittelbrasilien, 13. April Fernando de Noronha passiert. La Plata, nach Nordbrasilien, 13. April in Ceara angek. Karthago, nach Südbrasilien, 13. April von Rio Grande do Sul abgez. Hamburg, von New York nach Genua, 13. April morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Nappel angek.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null)

Stelle und Unstr.	13. April	14. April	15. April	16. April	17. April
Artern, Brückenpegel	+1,60	+1,40	+1,40	20	—
Nebra, Oberpegel	—2,32	—2,27	4	—	—
Parolitzsch, Oberpegel	—2,23	—2,15	8	—	—
Weissenfels, Oberpegel	—2,90	—2,82	8	—	—
Unterpegel	—	—	—1,90	22	—
Trotha, Oberpegel	+3,48	+3,44	—3,32	12	—
Alstedten, Oberpegel	+3,15	+3,14	—3,24	13	1
Unterpegel	—2,52	—	—3,22	10	—
Beraburg, Oberpegel	—2,96	—2,81	15	—	—
Kalbe, Oberpegel	—2,29	—2,24	6	—	—
Unterpegel	—	—	—3,90	12	—

Meldau, Isar. Eber. Elbe.

Stelle	13. April	14. April	15. April	16. April	17. April
Budweis	+0,35	—	—	—	—
Prag	+0,35	—	—	—	—
Jungbunzl.	+0,36	4	—	—	—
Lann.	+1,18	10	—	—	—
Parolitzsch	+1,09	2	—	—	—
Brandeis	+1,74	1	—	—	—
Melnik	+1,14	5	—	—	—
Leitmeritz	+1,24	10	—	—	—
Aussig	+1,68	10	—	—	—
Dresden	+0,46	8	—	—	—

